

Er scheint täglich Abends Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und bei Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Verkaufsstellen 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr die 6spal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., am bevorzugter Stelle (hintern Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigenannahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Erscheint 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Eine agrarische Offenherzigkeit.

Landauf landab agitiert der Bund der Landwirte mit der Behauptung, jeder, auch der kleinste Landwirt habe einen gewissen Vorteil von der Erhöhung der Getreidezölle. Mit stichtlicher Entrüstung werden die statistischen Nachweise der Handelsvertragsfreunde, wonach nur die großen und mittleren Besitzer am Getreideverkauf und damit an der Erhöhung der Getreidepreise interessiert seien, als ein auf gänzlicher Unkenntnis der ländlichen Verhältnisse beruhender Versuch, unbegründeterweise Zwietracht zwischen den Großen und Kleinen zu säen, abgethan. Leider ist es dem Bund der Landwirte durch seine ständig wiederholte Behauptung, die gesamte Landwirtschaft profitiere von den höheren Getreidezöllen, gelungen, selbst in nichtagrarischen Kreisen für dies Märchen Glauben zu finden.

Um so wertvoller ist es, wenn dem Bund der Landwirte selbst gelegentlich einmal in einem unbewachten Augenblick das Geständnis entschlüpft, daß die von ihm verbreitete Fabel eben nur eine Fabel ist. Ein solches, natürlich ungewolltes Geständnis finden wir in einem Artikel der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte.“ Es heißt in demselben über „Schutzzölle für Gärtnereierzeugnisse“ wie folgt:

„Wenn das Unmögliche möglich und der Zolltarifentwurf des Bundesrats vom Reichstage angenommen werden könnte, dann würden die Parteien der äußersten Linken die Regierung und die supponierte Reichstagsmehrheit später sicher vor dem Laube anklagen, daß sie allein die Interessen der Großgrundbesitzer dabei im Auge gehabt hätten und das nicht ohne einen Schein des Rechts wenigstens. Für das Getreide ist doch zum mindesten die Befreiung der in den Capriviverträgen vorgenommenen Zollherabsetzungen in Aussicht gestellt, obgleich unsere Getreidebauer damit wegen der inzwischen eingetretenen Ermäßigung der Weltmarktzölle und der gleichzeitig gewollten starken Erhöhung der industriellen Zölle und der Arbeiterlöhne keineswegs wieder in dieselbe Erwerbslage gebracht werden würden, wie sie vor dem Beginn der unseligen Capriviperiode bestand. Wir sind ja sogar überzeugt, daß diese unzureichende Erhöhung

der Vertragszölle für Getreide überhaupt keinen Vorteil für die deutschen Getreidebauer gegenüber den jetzigen Verhältnissen mit sich bringen würde, immerhin hat die Regierung doch wenigstens so gethan, als wenn sie diesen zur Hilfe kommen wollte. Den kleinsten Ackerbauern aber, mag man sie nun Kleinbauern oder Gärtner nennen, die von Gemüse-, Obst-, Blumenkultur leben sollen, verweigert der Regierungszolltarif jedes, auch das geringste Entgegenkommen bezüglich eines Zollschutzes.“

Habemus confidentem! Die Bundeskorrespondenz wollte um jeden Preis für Blumen- und Gemüsezölle Propaganda machen. Und da griff sie zu dem in diesem Fall für sie besonders verhänglichen Mittel, die Wahrheit zu sagen. Sie bekannte, daß die Getreidezollerhöhungen den kleinsten Bauern gar nichts nützen, um so wirksamer für die gärtnerischen Zölle zu plaidieren. Wir lassen den Wert ihrer Argumente für die Gartenbauzölle außer Betracht. Wert für uns hat jedenfalls nur das Zugeständnis, daß der Zolltarif der Regierung nur der obersten Schicht der Landwirte zugute komme oder, wie der Zentrumsabgeordnete Heim sich ausdrückte, „den Großgrundbesitzern auf den Leib zugeschnitten sei.“ Den Bundesrednern, die den kleinen Bauern die Nützlichkeit der Getreidezölle klar machen wollen, wird man in Zukunft einfach diesen Artikel der Bundeskorrespondenz entgegenhalten. Es ist wirklich freundlich vom Bund der Landwirte, daß er seinen Gegnern so gute Waffen liefert.

Deutsches Reich.

Eine kleine Ungenauigkeit. Von seiten der Agrarier sowohl wie der Regierung wurde es heftig getadelt, als man es wagte, die Zuverlässigkeit der Erhebungen des Landwirtschaftsrates in Zweifel zu ziehen und eine unparteiische, öffentliche Agrarenquete zu verlangen. Wie berechtigt diese Zweifel waren, ergibt sich aus einem kleinen Versehen in der „Denkschrift des deutschen Landwirtschaftsrates zum Entwurfe eines Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischschau, gerichtet an

Bundesrat, Reichstag und die deutschen Staatsregierungen.“ Im Gegensatz zu namhaften Statistilern, welche den durchschnittlichen Fleischverbrauch in Deutschland auf nur 29 kg für den Kopf jährlich geschätzt haben, „berechnen“ der Landwirtschaftsrat die Fleischproduktion auf 38,8 kg. Ein eigentümliches Licht auf diese „Berechnung“ wirft nun, was in dem trefflichen Buche: „Der deutsche Bauer und die Getreidezölle“ (Sena 1902) auf der Seite 205 aufgedeckt wird: „Auf Seite 114 der Denkschrift wird für das Jahr 1897 das Lebendgewicht für Schweine unter 1 Jahr mit 65 kg, über 1 Jahr mit 119 kg angegeben. Auf Seite 119 ebendasselbe wird der „Berechnung“ der Fleischproduktion ein Schlachtgewicht für Schweine unter 1 Jahr mit 80 kg, über einem Jahr mit 125 kg zu Grunde gelegt. Hiernach würden also die Schweine unter 1 Jahr ausgeschlachtet 15 kg, über einem Jahr ausgeschlachtet 6 kg schwerer sein als im lebenden Zustande. Auf diesem Wege kann man allerdings zu 38,80 kg auf den Kopf der Bevölkerung gelangen; aber bisher waren derartige „Berechnungen“ der Fleischproduktion in „Denkschriften für Bundesrat, Reichstag und die deutschen Staatsregierungen“ zum mindesten nicht üblich.“

Provinzielles.

Danzig, 4. April. In Stutthof auf der Danziger Neuhung hat vorgestern nachts ein größeres Feuer gewütet, welches das Gehöft des Besitzers und Bauunternehmers Dzial daselbst in Asche legte. Die greise Mutter des Herrn D. konnte das brennende Gebäude nicht mehr rechtzeitig verlassen und ist so den Flammen zum Opfer gefallen. — In dem Hause kleine Gasse Nr. 8 war gestern nachmittag infolge der defekt gewordenen Schornsteinanlage ein Balkenbrand entstanden, der das Hinterrufen der Feuerwehr erforderte. Dieselbe hatte mit dem Ablösen und Entfernen der angekokelten Holzteile etwa zwei Stunden zu thun.

Bajohren, 4. April. Wegen strafbaren Eigennutzes wird hier demnächst ein Verfahren eröffnet werden müssen. Bekanntlich dürfen Gegenstände, die der Gerichtsvollzieher mit

dem Vogel des Gesetzes dekoriert hat, nicht beiseite geschafft werden. Hier ist nun eines Tages eine Brücke gepfändet worden, welche über die Dange gelegt war, als Verbindung für eine Feldbahn vom Steinbruch zum Bahnhof. Der diesjährige Eisgang hat aber das Siegel des Gerichtsvollziehers nicht respektiert, sondern einfach die Brücke weggerissen. Wer wird nun die strafrechtliche Verantwortung tragen?

Posen, 4. April. Der Kommunalsteuerzuschlag ist in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung auf 164 Prozent festgesetzt worden. — Der Bahnsteigschaffner Krüger, Alleestraße 2 wohnhaft, warf sich gestern vormittag auf dem Zentralbahnhof vor einen Rangierzug. Er wurde überfahren und sofort getötet. Das Motiv zur That ist noch nicht bekannt. — Gestern fuhren mit den Eisenbahnzügen etwa 2500 Sachsenänger (Russen) hier durch, auch vorgestern passierten ca. 2000 Sachsenänger den Zentralbahnhof.

Lokales.

Thorn, 5. April 1902.

Die Witterungsaussichten für den Monat April stellen sich dem 100jährigen Kalender nach wie folgt. Am 7. und 8. trübe, regnerisch, vom 12.—17. sehr kalt, hell, windig, am 19. Regen, vom 20.—22. rauch, kalt, am 23. warm, am 24. und 25. warm, trübe, regnerisch, vom 26.—28. schön, schwül, am 29. Regen, am 30. schön. Rudolph Falbs Prognose lautet: Bis 11. April ziemlich Trockenheit, mit nur vereinzelten Niederschlägen. Vom 12.—15. ausgebreitete und ergiebige Niederschläge bei steigender Temperatur. Vom 16.—22. wieder Trockenheit mit teilweiser Gewitterneigung, in den letzten Tagen des Monats Niederschläge. Der mit einer Sonnenfinsternis verbundene kritische Termin am 8. April wird von ihm als ein solcher I. Ordnung, der mit einer Mondfinsternis verbundene kritische Termin des 22. April als ein solcher II. Ordnung bezeichnet.

Die statistischen Nachweise der Selbstmorde in den Jahren 1898 bis 1900 und in dem Jahrzehnt 1891/1900 ergeben für das Jahr 1900 die höchste Selbstmordziffer innerhalb des Jahrzehnts — 11393 —, nach-

Der erste Schultag.

(Von einem Lehrer.)

(Nachdruck verboten.)

Das ist für unsere Jugend beiderlei Geschlechts immer ein heißer Tag trotz des niedrigen Thermometerstandes, der eine ziemlich erträgliche Temperatur anzeigt! Manchmal rinnen freilich auch den Erwachsenen die Schweißtropfen über Stirn und Wangen und der ruhige Beobachter wäre oft in Verlegenheit, wenn er sagen müßte, wissen Herz mächtiger pocht in diesen schweren Tagen: das der besorgten Mutter, oder das des in eine neue Welt eintretenden Kindes.

Der härteste Augenblick für Mutter und Kind ist wohl jener, wo sich beide das erste Mal für mehrere Stunden von einander trennen müssen; das sechsjährige Töchterchen soll zum ersten Male, den Augen der Mutter entrückt, unter fremder Obhut verweilen. Der arme Lehrer der Elementarklasse ist ein vielumworbener Mann an diesem Tage. Fünfzig und mehr Mütter drängen sich mit ihren Kindern um ihn; jede will ihm einige freundliche Worte sagen, will ihr Kind unter seinen besonderen Schutz stellen, ihm dessen Talente rühmen, dessen Eigenschaften ins rechte Licht stellen, die Aufmerksamkeit auf dasselbe lenken. Sind diese Anempfehlungen an den Mann gebracht, dann kommt der qualvollste Augenblick: das Kind soll die Mutter verlassen, es soll sich auf seinen Platz setzen, es soll losgerissen werden von der führenden Hand der Mutter und soll dieselbe von hinten gehen lassen.

Welch' schwierige Sache! Krampfhaft klammert sich das arme Wesen an die Kleider der Mutter, birgt das tränenbettaute Antlitz in deren Schoß und heult ganz jämmerlich.

Was nützen des Lehrers freundliche Worte, was sein liebevolles Entgegenkommen, seine Scherze,

sein heiteres Gebahren? Die Kleine ist nicht zu beruhigen, sie ist nicht zu trennen von der Mutter, sie will nicht in die Bank auf den angewiesenen Platz.

Nach und nach ist der Strom verrauscht, die meisten Kinder sind plaziert, das Zimmer von Müttern frei, bis auf jene wenigen, deren Kinder ganz energisch gegen eine Trennung von denselben protestieren. Nun soll der Unterricht beginnen, doch vermag der Lehrer die leibbezeichneten Nesthähchen nicht anders zu beruhigen, als in dem er den Müttern gestattet, neben den Kindern Platz zu nehmen; es ist kein anderer Weg, um den angst erfüllten Kleinen zu zeigen, daß es ihnen nicht an den Hals geht. So sitzen denn die Mütter mit den Kindern auf der Schulbank und der Lehrer beginnt seinen Unterricht.

Unterricht? — das wäre freilich zu viel gesagt — er beginnt die Unterhaltung, und die muß fesseln sein.

„Welche von Euch hat denn wohl zu Hause schon ein Liedchen gesungen?“ fragt der Lehrer. Mehr als ein Duzend ruft: „Ich, ich, bitte ich!“

Der Lehrer sucht sich eins der mutigsten Mäuschen heraus und fordert es auf zu singen.

„Ich schnitt es gen in alle Rinden“, singt die Gernseme strahlenden Antlitzes, und mit angehaltenem Atem lauschen die anderen. Leider muß der Lehrer aus leichtbegreiflichen Gründen den Gesang unterbrechen. — Er ruft eine Zweite. „Was für ein Lied kennst du denn?“

„Von der Gräfin Melanie“, sagt harmlos die Kleine und macht Miene, sogleich zu beginnen; aber auch sie läßt der Lehrer nicht zu Worte kommen, er sieht sich im Gegenteil genötigt, das Singen — nachdem ihn noch eine Dritte mit: „Mutter, der Mann mit dem Hals ist da“, gedroht — vorläufig einzustellen. Er läßt nun

die Kinder trommeln, trompeten, die Wäscherin nachahmen, den Jäger, den Klavierpieler; er läßt sich zeigen, wie es die Kuh, die Ziege, der Hund macht. Allgemeine Heiterkeit bemächtigt sich der Kleinen und die zurückgeliebenen Mütter verschwinden eine nach der anderen aus dem Klassenzimmer. Nachdem er die Kinder ein wenig turnen gelassen, geht er daran, sie nach ihren Namen zu fragen.

Was für ein mühselig Geschäft! — „Ich heiße Johanna.“ — „Hast Du nicht noch einen Namen?“ — „Johanna Marianne Elsa!“ — „Wie heißt denn dann Dein Vater?“ — „Papa.“ — „Hat er keinen anderen Namen?“ — „Pepi.“ — „Sagst keinen?“ — „Josef.“ — „Wem gehörst Du denn?“ — „Meiner Mutter.“ — „Was ist denn Dein Vater?“ — „Ich weiß es nicht.“ — „Was thut er denn den ganzen Tag?“ — „Im Kaffeehaus Kartenspielen.“

Weiter nach dem Namen oder dem Geschäfte des Vaters zu forschen, um die Kinder zu der Erkenntnis des Familiennamens zu bringen, kann der Lehrer nicht wagen, will er nicht noch mehr Familiengeheimnisse preisgeben; er trägt also den Kindern auf, sich zu Hause ihre Namen sagen zu lassen und schreitet dann zu einer neuen Unterhaltung, zum Erzählen von Geschichten. Die kleine Lina zeigt so viel Verlangen, eine Geschichte zum besten zu geben, daß der Lehrer sie nicht abzuweisen vermag. Er läßt sie hinaus treten und die Kleine erzählt: „Und, da war ein kleines Mädchen und das hat immer ein rotes Lätzchen auf, und das ist in den Wald dedanen (gegangen), und hat der Wolf gesagt, Rotlätzchen, deh! Blumen pflücken, und hat ihr den Luchen defressen, und daß Fleisch und den Wein, und ist zur Droschmutter delaufen und hat sie defressen. Und der Jäger hat das Messer delonnen ...“

„Bitte, bitte, bitte“, rufen da ein paar Duzend Stimmchen, „er hat das Rotlätzchen defressen! ...“ Da ertönt die Schulkloche; der erste Vormittag ist vorüber, freudig kleiden sich die Kleinen an, stellen sich, wenn auch mit Mühe, in Reih und Glied, treten aus und eilen strahlend der in Sehnsucht harrenden Mutter entgegen, um derselben lebhaft und eifrig zu erzählen, was es alles gegeben.

Nun, die Sägen ist überwunden, der Bann gebrochen und die Thränen sind gestillt. Manche Eltern werden freilich recht unangenehm berührt sein, wenn das Kind ihnen zu Hause erzählt, es habe die „Gräfin Melanie“ stugen wollen oder es habe erzählt, daß der Vater den ganzen Tag im Kaffeehaus Karten spiele. Vielleicht führt ein derartiges Bekenntnis der Kinder zu allerlei heilsamen Betrachtungen der Eltern, was so halb und halb auch in der Absicht der gegenwärtigen Schilderung liegt; die Eltern erschrecken vielleicht doch, daß ihre Kinder statt einfache Volkslieder Operntexte singen, wenn sie erfahren, daß die Kleinen die Worte der Erwachsenen unbedenklich nachsagen und dadurch oft sehr tief klaffende Wunden des Familienlebens bloßlegen.

Frühlingsplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Die ersten Kinder des Frühlings sind bald wieder da, wir treten wieder in die Saison. Da sind diese zarten blauen Blumen, die einen so bestrickenden Duft aushauchen und uns überall mit ihren lieblichen Köpfchen anlächeln. Das anmutige, heischebene Weilchen behauptet sich fast das ganze Jahr hindurch, im Frühjahr, wenn die Natur uns „Guten Morgen“ bietet, dann darf auch das Weilchen nicht fehlen, um bei dem Toilettemachen der Mutter hilfreiche Hand zu leisten, und im Winter, wenn die

dem in den beiden Jahren 1898/99 die Zahl der Selbstmorde zurückgegangen war. Auf je 100 000 Einwohner entfallen 1900 20,3 Selbstmorde. Mit diesem Prozentsatz steht das Jahr 1900 zurück gegen das Jahr 1894, in dem 21,7 Selbstmorde auf je 100 000 Einwohner fielen. Hinsichtlich der absoluten Zahl der Selbstmorde steht das letztere Jahr mit insgesamt 11 135 dem Jahre 1900 am nächsten, demnächst folgt das Jahr 1897 mit 11 013 Selbstmorden. Nach Geschlechtern unterschieden zeigt die Selbstmordstatistik des Jahrzehnts nur geringe Schwankungen, die der Männer bewegte sich zwischen 31,3 und 35,3, die der Frauen zwischen 8,2 und 8,8 auf je 100 000 Personen desselben Geschlechts berechnet.

— Ist die Verfassung der Nachmittagsstunden strafbar? Vielfach besteht in den Schulen die Einrichtung, daß für diejenigen Schüler, die ihre Schularbeiten nicht zur Zufriedenheit der betreffenden Lehrer erledigt haben, allwöchentlich eine oder mehrere Nachmittagsstunden angehängt werden. Ein Vater in Calbe an der Saale hielt sein Kind von einer solchen Nachmittagsstunde zurück und wurde in Polizeistraf wegen Schulverhinderung genommen. Das angerufene Schöffengericht bestätigte die festgesetzte Strafe, indem es ausführte, die Schüler seien zum Besuch der Nachmittagsstunden verpflichtet. Gegen das Urteil ist aber Berufung beim Landgericht eingelegt worden.

— Heu- und Stroheinfuhr. Die zuständigen Minister haben entschieden, daß dem aus Anlaß des landwirtschaftlichen Notstandes von mehreren Seiten gestellten Antrage, das Verbot der Einfuhr von Heu und Stroh aus Rußland aufzuheben, aus gesundheitspolizeilichen Gründen nicht stattgegeben werden kann.

— Aalsfang. Auf Grund des § 5 Absatz 1 Ziffer 2 der allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887, betreffend die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen, hat der Herr Regierungspräsident für den Umfang der Binnen-Fischereigewässer des Regierungsbezirks unter dem Vorbehalte des jederzeitigen Widerrufs bis auf weiteres die Erlaubnis verlängert, den Aalsfang während der wöchentlichen Schonzeiten sowie während der ganzen Dauer der Frühjahrsschonzeit zu betreiben.

— Das große Heer der Zugvögel ist nun wieder im Anzuge und bezeugt durch sein allmähliches Erscheinen die immer weiter fortschreitende Herrschaft des belebenden Frühlings. Gerade die Singvögel sind es, die frohlockend das neu erwachende Leben verkünden. Die Starke, Lerche, Finken sind als Quartiermacher bereits erschienen, um uns den ersten Lenzgesang hören zu lassen. Wenn das Wetter nicht wieder rückfällig wird, kommen in Bälde wieder Hänflinge, Falken, Schnepfen, Rübige, Kraniche und der Kinderliebbling Storch, außerdem wilde Gänse, Dohlen, Rohrammern, Rotschwänze, Kottelchen, Bachstelzen und die fangeslustige Drossel. Wald und Feld beginnen zu erkränen. Bei recht gelindem Wetter geht bei den ersteren schon das Nisten und Brüten an.

Natur wieder schlafen geht, dann Allen die zarten Düfte der Weibchen sie in den langen Winterschlaf, und auch im Herbst ist das Weibchen zu finden. Nur der Sommer, der mit der schönen stolzen Sommerkönigin Rose liebäugelt, ist unsern bescheidenen kleinen Weibchen abhold. Aber wir Menschen lieben sie und wir begegnen ihnen oft und immer gern. In mächtigen Düftenbütteln, mit einer angestrichelten Bistitenkarte wandert, das kleine Blümchen aus unseren Blumenhandlungen in die vornehmen Häuser, wo es von dem Gärtnerburschen die teppichbelegten Marmorstufen hinaufgetragen, von den Händen eines Kammerlädchens oder von den derben Fingern eines galonierten Dieners in Empfang genommen und sich dann plötzlich in sehr vornehmer Umgebung auf einem sehr luxuriös ausgestatteten Geburtstagsstisch befindet, in der sehr distinguierten Gesellschaft von reizenden Bistitengütern, eleganten seidnen Bonbonsäckchen, wohlriechenden Risten von „Sechzehnhöfzigen“ und wohl auch von halbgeöffneten Schmutz-Cruis, auf deren sammeltem Grund kostbare Steine funkeln, jene Steine, die deren anmutigen Trägerinnen so leicht, den Käusern aber so schwer werden. Das Kammerlädchen kann sich natürlich nicht enthalten, noch vor der Gnädigen die Nase in den schön duftenden Strauß zu versenken und einen flüchtigen Blick auf die beigelegte Karte zu werfen, aber vielleicht, wenn diese duftenden Blumen die fünf Sinne ihrer Geber hätten, würde ihnen das Stumpfnäschen des Kammerlädchens viel lieber sein, als die spitze Nase der „schönen Frau“, der sie als Zeichen der Verehrung dienen müssen. Aber nicht allen Weibchen geht es so gut wie diesen, ja wenn die Weibchen alle erzählen könnten, solche Blumenlebnisse wären gewiß so interessant, wie die Lebensschicksale vieler Menschen. Da wüßte eine zu berichten von einem traulichen Pflaunderskündchen beim Diner, das es mit erlebte, als sie in einem kleinen Weibchenbuletie versteckt eine Serviette zierde, die auf einem Tische eines eleganten Restaurants, der mit zwei Bedeckten versehen war, lag. Was konnte das Weibchen da nicht alles berichten von

— Die Ball-, Gesellschafts- und Konzertsaison ist vorüber. Wir haben uns müde getanzt, müde diniert und soupiert, müde geredet und gemimt und vor allem müde gehört, denn Frau Musica ist uns überall, dort mehr dort minder anspringlich entgegengetreten, hier zu unserer Freude, da zu unserem Leide. Versummt ist das Tongeschwür aus den verschiedenen Bläs-, Streich- und Schlaginstrumenten, erzeugt von Metall, Saite und Rehle. Künstler um Dilettanten in Sälen und Salons, im Vereins- und Familienzimmer haben ihr möglichstes geleistet, um angenehm zu unterhalten und sich zu sonnen in dem verdienten und nicht verdienten Lobe, oder zu erfreuen an der wohlgefüllten Kasse, freilich nur zu oft auch, um in künstlerischer Resignation über das mangelnde Metall dabin hinwegzublicken. Bei den Menschen mengt sich nun einmal unter alles Ideale das persönliche und materielle Interesse. Anders im großen Konzertsale der freien Natur, der jetzt seine weiten Thore öffnet. Da ist mit einem Male die „Hörmüdigkeit“, die die Saison bei uns gezeitigt, gewichen. Der heitere, jubelnde, lenzfrohe Vogelgesang erfrischt und belebt; sein wohlthuender Eindruck wird gestärkt durch den Einfluß der ätherischen Lenzluft und den Strahl der lebenswährenden Morgenröte; denn wer den Frühlingsvogelgesang in seiner ganzen Hülle hören will, muß es vor Sonnenaufgang thun und stärkende Morgenluft und außerdem noch Herz und Lunge erquiden und statt ermüden erfrischen und die Gesundheit neu beleben.

Gemeinnütziges.

† Mir ist etwas ins Auge geflogen! Es kommt häufig vor, daß kleine Insekten oder Staub oder Kalkteilchen in das menschliche Auge eindringen; aber so leicht der Fremdkörper ins Auge gedrungen ist, so schwer bringt man ihn wieder heraus. Das übliche Mittel, das entsetzende Unbehagen durch Reiben mit dem Finger zu beseitigen, verschlimmert meistens den Schmerz, und die Entfernung durch vorsichtiges Herausnehmen ist mühevoll; darum dürfte die Erinnerung an ein höchst einfaches, sicher wirkendes Verfahren vielen erwünscht sein. Man bewege nur das obere Augenlid 6 bis 12 Mal auf und ab, so wird das kleine Objekt in den Tränensee gespült. Die ganze Operation hat in wenigen Sekunden ihr Ende erreicht.

† Topft die Zimmerpflanzen um. Nur zu oft wird diese wichtige Frühjahrsarbeit veräußert. Zur neuen Belegung gehört neue, frische Humuserde, welche durch die Persektionsarbeit der freien Luft düngfähig ist. Die in der Stube befindliche Erde verliert die Düngkraft, welche die in Töpfen eingegengten Pflanzen in höherem Maße brauchen. Durch Klopfen mit der Hand an den Topf löst sich der Erdballen vom Topfe und geht mit dem ganzen Stocke, den man unten anfaßt, herauszunehmen. Nun schüttelt man die Erde behutsam ab und hütet sich vor Beschädigung der Wurzeln. Dabei hat man zugleich Gelegenheit, die faulenden Wurzeln abzuschneiden, was mit einem scharfen Messer

dem ersten Weintropfen an, der auf dasselbe fiel, als man die Weingläser zum ersten Male aneinander klingen ließ, bis zu jenem Augenblick, da das kleine verweltende Blümchen mit seinen Blütschwefeln in die Erde geschleudert wurde, wo es noch halb betäubt die Thüre zufallen hörte hinter zwei, die eben dort ein opulentes Diner und noch weit mehr zusammen durchkostet. Was könnte das Weibchen uns alles vorplaudern, das wir in dem Knopsloch eines eleganten Frackes aufleuchten sehen und das mit so viel Liebe und Sorgfalt behütet, als wäre es der wichtige Hausorden eines mächtigen Potentaten. Welche schöne Hand mag es zum Angedenken an schöne Stunden in diese unbequeme Lage gequetscht haben und was haben nicht alles jene Weibchen erlebt, die uns aus dem schmutzigen Blumenkörbchen einer beinahe sechzigjährigen Blumensee entgegenblicken, wenn wir zu später Mitternachtsstunde noch im Cafe das Dessert der Vergnügungen des Tages einnehmen, der Rauch, der ihnen in dieser Atmosphäre entgegen schlägt, hat ihnen den Duft genommen und wenn diesen armseligen Blümchen auch nicht ganz der Reiz der Kinder Floras verloren gegangen ist, so sind es doch bedauerenswerte Proletarierinnen der Blumenwelt und sie haben viel durchgemacht, ehe sie aus den Blumenläden in diese Umgebung kamen. Wie manche von ihnen mag nächtlernerweise aus dem Kranz, der auf einem frischen Grabe im Kirchhof ruht, herausgerissen sein, mit anderen Blüten in eine schmutzige Tasche gesteckt und den Weg durch dampfe Keller, durch die Nacht der Armut und des Glends gemacht haben. Ja die Blumen-schicksale gleichen denen der Menschen und wie bei diesen ist auch glücklicherweise das Ende so lebenswürdig es allen gleichzumachen. Der kostbare Weibchenstrauß auf dem Tische der Frau Kommerzrätin wandert ebenso unanft in die Müllgrube, wie das kleine Zehnspennig-Weibchenbuletie, das den Busen eines Kindes aus dem Volke geschmückt hat. Wohl aber den Weibchen, die ihre Blumenpflicht erfüllen konnten, die darin besteht, Menschen beglückt zu haben.

möglichst glatt gesehen muß. Durch das Abschneiden wird dem Weiterreifen der Früchte vorgebeugt. Die kleine Öffnung am Boden des Topfes bedeckt man mit Scherenspäthchen, damit das Wasser nur durchsickern, aber nicht ablaufen soll, weil durch das Durchsickern sich das ganze Loch von mitgenommener Erde verstopft. Hierauf setzt man die gereinigte Pflanze in den Topf und füllt denselben mit neuer guter Erde. Zuvor ist es ratsam, sich bei dem Gärtner nach der Erdart zu erkundigen, welche diese oder jene Pflanze braucht, da das verschieden ist; überhaupt thut man das am besten gleich beim Kauf einer jeden Pflanze. Weiter ist von Zeit zu Zeit das Auflockern der Oberfläche der Erde durch ein Hölzchen nicht zu verabsäumen, weil sich durch das Gießen eine feste Kruste bildet, welche den so nötigen Luftzutritt in den Boden abschließt.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Von der Deutschen Allgemeinen Stenographie, der vor einem Jahre erschienenen neuen Kurzschrift des Handelschriftstellers Herrn Aug. Zimmermann zu Berlin (eines zu Marienburg geborenen Landmannes unserer Provinz) ging bei uns eben die Neuauflage des Lehrbuchs zur Besprechung ein. Der Herausgeber nennt sein System: einzig normales System der Welt, denn es ist einstufig, drucklos und zeilenlos zu schreiben. Es eignet sich vor allem für jene Lernlustigen der Stenographie, die aus Mangel an Zeit schon in wenigen Tagen praktisch stenographieren müssen. Die Ausführung des Lehrwerks ist sehr gut gelungen, die Stenographie ist rot und der Text darunter schwarz gedruckt. Das Lehrbuch ist in 2 Ausgaben zu 2,25 Mk. und 1 Mk. im Verlage der Ersten Deutschen Buchhändler-Schule (Dir. Zimmermann) Berlin C. 25, Landsbergerstr. 57, erschienen und kann daher von jedermann bezogen werden.

„Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen“, diese alte Phrase wäre eigentlich das richtige Einführungswort für das bei W. F. Longner in R. S. In zum Preise von 1 Mk. erschienene Taschenalbum Bd. XV, der „Festabend“. Es lag in der That „ein dringendes Bedürfnis“ nach einer Sammlung von Klavierstücken vor, die alles bietet, was an einem festlichen Abend zum Vortrag gebracht werden kann, also Duvertüren, Lieder- und Opernfantastien, Walzer, Romane, Marsche, Potpourri usw. usw. Der „Festabend“ bildet eine Probe der Longnerschen Taschen-Albuns.

„Hast du gebetet, mein Kind?“ so lautet der Titel eines jenseitigen Liedes von Dr. Wallfisch, welches der Komponist in einem Novitäten-Konzert in Berlin hat singen lassen. Es hat so gut gefallen, daß es da capo gesungen werden mußte. Der sinnreiche Text und die gefühlvolle Melodie dürften dem Liede eine sehr schnelle und überaus weite Verbreitung sichern. Es kann durch jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie direkt von der Auslieferungsfirma: Paul Fischer, Musikalienhandlung, Berlin C. 25 zum Preise von 1,20 Mk. bezogen werden.

„Das Wohnungs-Mietrecht“, betitelt sich ein Schriftchen, in welchem Rechte und Pflichten der Mieter und Vermieter nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuche von Amtsrichter a. D. W. Mantey gemeinverständlich dargestellt werden. Das Buch enthält außerdem einen Entwurf zu einem Mietvertrage, sowie ein praktisches Quittungsformular und ist in Breslau im Verlag von Alfred Langewort erschienen. Der Preis beträgt portofrei 30 Pfg.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Merlei Launen!

Wie allbekannt, steht der April — voll Launen und Capricen, — drum halten wir geduldig still, — mag's

Die Kleidung

ist in der jetzigen Zeit des Ueberganges und des schnellsten und schroffsten Witterungswechsels, wie ihn der Herbst auch hat, besonders zu beachten. Sie macht gerade jetzt den Abhängigen und Befangenen Sorge und verursacht ein ständiges Schauen nach dem andern, ein tägliches Fragen: „Wie ist es heute draußen?“ und ein Disputieren über die Frage: „Womit werden wir uns kleiden?“ Und in der That, man weiß es fast nicht. Bald kommen rauhe Winterstürme und Graupelwetter und kurze Zeit nachher lacht die Sonne freundlich durch die Wolken, um der Erde die flüchtige weiße Decke wieder zu rauben. Thut einem morgens beim Verlassen der Wohnung noch Pelzmütze und herausgeschlagener Rocktragen wohl, so belästigen sie in eben demselben Maße beim Nachhausewege; denn die Sonnenstrahlen brennen bereits. Darum sieht man auch zur jetzigen Zeit gerade bezüglich der Kleidung das größte Kunterbunt auf der Straße. Der Winterrod hat seine Herrschaft mit der seines sommerlichen Genossen teilen müssen und Radfahrer, Turner und Engländer verschmühen überhaupt schon jede Ueberkleidung. Auf den Köpfen der schönen Damenwelt zeigt sich neben dem niedlichen Pelzbarrett der lecke Sommer-, wenn nicht gar schon Strohhut. Aber, was ist das Richtige? Den wenig Abgehärteten hat der schroffe Wechsel der Kampfeszeit wenig an; allein die große Zahl der modernen Stubenmenschen muß sich nach dem Grundsatz richten: Man wechsele nicht schnell mit der Kleidung. Im Herbst lege man so spät wie möglich die Winterkleidung an und im Frühjahr so spät wie möglich ab. Das hat seinen Grund in der Macht der Gewöhnung. Durch die dichtere Abschließung der Haut von der Luft vermittelt der Winterkleidung ist sie oft verweichtlicher geworden als im Sommer. Außerdem ist im Frühjahr der Kontrast zwischen den schon warmen Sonnenstrahlen und der noch kalten Erde am größten.

fürmen oder gießen, — das Wetterglas behauptet sich beständig auf „veränderlich“, — er weiß uns zu bereiten, recht wechselreiche Zeiten! — Man weiß, der Wechsel kommt sehr schnell, — stets spielt er eine Rolle, — doch gilt die Zeitzeit ganz speziell — als eine wechselvolle; — sie ist sogar so launenhaft — und legt den Frühling außer Kraft, — dann stürmt und schneit es wieder — trotz aller Frühlingstriebe. — Der Frühling gleicht den schönen Frau'n, — die uns beglücken wollen, — die heute sonnig anzuschauen — und morgen wieder schmollen. — Auch sie besitzen Zauberkräfte — und sind — Pardon — auch launenhaft, — schon eines Schmuckes wegen — kommt oft ein Thranenregen! — Die capriciöseste der Frau'n, — die wunderbarste Dame, — läßt leider sich nur selten schau'n, — Fortuna ist ihr Name, — sie gab schon in der Zeiten Lauf — der Menschheit manches Rätsel auf, — will einer sie gewinnen, — muß — ist sie schon von hinten! — Geschickte selbst sind wandelbar — und werden's ewig bleiben, — höchst launenhaft nennt man sogar — des Schicksals buntes Treiben. — Heut wirft's uns Rosen in den Schoß, — und morgen ist die Sorge groß, — es zeigt uns schon bei Zeiten — des Lebens Schattenzeiten. — Die schlechte Laune ist nichts wert, — ich liebe nur die gute, — ist sie in Permanenz erklärt, — führt sie zum Schaffensmüte; die gute Laune jederzeit — schafft Wohlsein und Gemüthsruhe — und sichert uns hienieden — allzeit den ian'ren Frieden. — Ob England wohl jetzt Laune hat, — das Kriegsbeil zu begraben? — Es findet bald die Krönung statt, — da will es Frieden haben; — indes, man weiß es ist der Dur — einmal diatöppig von Natur, — mag auch John Bull erlaunen, — noch trotz er dessen Launen! — Wer viel erharret, wird oft genarrt, — da heißt's, April läßt grünen, — ach ja, es steht die Gegenwart — voll Launen und Capricen, — doch herrscht auch nicht stets Sonnenschein, — der Mensch soll niemals launisch sein; — es handelt viel gescheider, — wer launig ist! — Ernst Heiter.

Handels-Nachrichten.

Ämtliche Notierungen der Danziger Börse vom 4. April 1902.
Für Getreide, Hülsenfrüchte und Deltsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanständig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
Weizen: inländ. hochbunt und weiß 745 Gr. 181 Mk. Roggen: transit großbrünnig 714 Gr. 105 Mk. Gerste: inländisch große 686 Gr. 125 Mk. Weizen: transit 137—157 Mk. Hafer: inländischer 148—152 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.
Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: ruhig. Rendement 88° Transfupreis franco Neufahrwasser 6,50 Mk. inkl. Sad bez. Rendement 88° ab Lager Neufahrwasser 6,52 1/2 Mk. inkl. Sad bez.

Ämtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 4. April.
Weizen 170—176 Mk., abfallende blaupigige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 146—153 Mk. — Gerste nach Qualität 118—124 Mk., gute Brauware 126—132 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 142 Mk., feinstes über Notiz.

Hamburg, 4. April. Kaffee. (Vornbr.) Good average Santos per Mai 30 1/2, per September 31 1/2, per Dezember 32 1/2, per März 33.

Hamburg, 4. April. Zudermarkt. (Bormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88° Rendement neue Uance, frei an Bord Hamburg per April 6,50, per Mai 6,57 1/2, pr. August 6,85, per Oktober 7,10, per Dezember 7,20, pr. März 7,42 1/2.

Magdeburg, 4. April. Zuderbericht. Komzucker, 88° ohne Sad 7,45—7,85. Nachprodukte 75° ohne Sad 5,30—5,70. Stimmung: ruhig. Kristallzucker I. mit Sad 27,95. Brodrastinnade I. ohne Fas 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sad 27,95. Gemahlene Weisheit mit Sad 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,47 1/2 Gd., 6,50 Br., per Mai 6,55 Gd., 6,60 Br., per August 6,85 bez., 6,82 1/2 Gd., per Okt.-Dez. 7,17 1/2 bez., 7,15 Gd., per Januar-März 7,37 1/2 Gd., 7,42 Br. Schwächer. — Wochen-Umsatz im Rohzuckermarkt 103 000 Zentner. Köln, 4. April. Weizen loco 59,50, per Mai 58,00 Mk. —

Sirich'sche Schneider-Akademie.

Berlin C., Rothes Schloß 2.
Prämiiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämiiert mit der goldenen und goldenen Medaille in Frankreich 1897 und goldene Medaille in England 1897. — Größte, älteste, bestschickteste und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28 000 Schüler ausgebildet. Kurse von 20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen- und Wäsche-schneider. Stellenvermittlung kostenlos. Prospekte gratis. Die Direktion.

van Houten's Cacao

Unübertroffen in Güte, Nährwerth, Wohlgeschmack und Verdaulichkeit.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

Myrrhulin-SEIFE

sowie als beste Kinderseife kräftlich empfohlen.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel, d. i. 10 Gr. 25 proz. Salicylcolodium mit 5 Zentigr. Haufextrakt. Flasche 60 Pfg. Nur echt mit der Firma: Kronen-Apotheke Berlin S. Depot in den meisten Apotheken.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der katholische Präparandenkursus in Thorn nunmehr bestimmt am 1. Mai d. Js. eröffnet werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere Meldungen von Teilnehmern werden bis zum 20. April er. noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Der monatliche Hauptmarkt für Pferde und sämtliche Viehgattungen findet im städtischen Viehhof Thorn am Donnerstag, den 1. Mai cr., statt.

Thorn, den 18. März 1902.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule und Lehrerinnenseminar zu Thorn.

Anfang des neuen Schuljahres Dienstag, den 8. April, vormittag 9 Uhr.

Aufnahme für die unterste Klasse Sonnabend, den 5. April, vormittag 10 bis 1 Uhr, für die übrigen Klassen Montag, den 7. April, vormittag 10 bis 1 Uhr.

Frühere Schulzeugnisse, Impfscheine, von Evangelischen auch der Taufschein sind vorzulegen.

Die Aufnahmeprüfung für das Seminar beginnt Montag, den 7. April, vormittag 10 Uhr. Die Anmeldung dazu muß bis Sonnabend, den 5. April, mittags schriftlich oder mündlich stattfinden unter gleichzeitiger Vorlage folgender Papiere: 1. Taufschein. 2. Wiederimpfschein. 3. Gesundheitszeugnis. 4. Bestes Schulzeugnis.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen vom Unterzeichneten nachgewiesen werden.

Der Direktor Dr. Maydorn.

Die Anmeldungen neuer Schülerinnen zur Aufnahme in die Bürger-Mädchenschule (Mädchen-Mittelschule) nehme ich am

Montag, den 7. April, von 9-1 Uhr in der Aula entgegen. (Schulhaus Gerechtigkeitsstraße).

Anfängerinnen haben den Impfschein, die evangelischen auch den Taufschein vorzulegen. Die von anderen Schulen abgehenden Schülerinnen wollen ihre deutschen Hefte mitbringen. (Aufsätze und Diktate).

Die Schule beginnt wieder Dienstag, den 8. April.

Spill, Rektor.

Knaben-Mittelschule.

Die Aufnahme findet statt am Montag, den 7. April

und Dienstag, den 8. April, von 9-12 Uhr im Zimmer Nr. 8.

Am ersten Tage werden nur solche Knaben, welche in eine der beiden untersten Klassen kommen wollen, am zweiten Tage alle übrigen aufgenommen. Letztere haben Schreibmaterialien mitzubringen.

Von Anfängern ist der Geburts- und Impfschein, von denjenigen evangelischen Bekenntnisses auch der Taufschein, von den aus anderen Schulen übergehenden Schülern ein Ueberweisungszeugnis, die zuletzt verwendeten Schulbücher und Hefte und, wenn sie vor 1890 geboren sind, der Wiederimpfschein vorzulegen.

Lindenblatt.

Vom 1. April d. Js. wohne ich Brüdenstraße 17 neben Hotel „Schwarzer Adler“.

Dr. Jaworowicz.

Meine Wohnung, Konzeß. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen und Fröbelscher Kindergarten befinden sich jetzt Gerechtigkeitsstr. Nr. 2 II (im Hause des Herrn Kurowsky). Anmeldungen nehme entgegen.

Clara Rothe, Instituts-Direktorin.

7000 Mk. à 5% auf erststellige Hypothek sofort zu vergeben. Angebote unter K. L. in die Geschäftsstelle d. Btg.

Kontokredit, Wechselstempel, Betriebs- und Hypothekenkapital etc. streng diskret in jeder Höhe.

W. Hirsch Verlag, Mannheim

Geschäftsverlegung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend mache die ergebene Mitteilung, daß ich vom 1. April d. Js. mein

Spezial-Schuhwarengeschäft

nach Breitenstraße 26 schrägüber der Konditorei von J. Nowak unter der Firma M. Bergmann verlege.

Ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auch nach meinem neuen Geschäftsort übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Bergmann.

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über zur sicheren Aufbewahrung gegen Motten und Feuerschaden angenommen bei

O. Scharf,

Süßenermeister.

Abholen auf Wunsch.

Werkstatt für Polsterarbeiten und Dekorationen.

Neuanfertigung wie Aufpolstern und Reparaturen von Sophas, Sesseln, jeder Art Matratzen, Anbringen der Gardinen, Portieren und Rouleaux, Anfertigen von Marquisen und Wetterrolleaux

schnell, gut und allerbilligst.

F. Bettinger, Strobandstrasse 7.

Sämtliche Sorten von

Samen

Beste und zuverlässigste Samen - Kulturen u. Samen - Lager.

B. Hozakowski,

THORN, Brückenstrasse

Preislisten franco!

Anker-Cichorien

Unübertroffener Kaffe-Zusatz

in Tafeln in Packeten in Büchsen.

Überall zu kaufen!

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau.

THE FINANCIAL AND COMMERCIAL BANK, LIMITED.

(FINANZ- & HANDELSBANK)

Capital, £ 300 000 Fully Paid. Aktienkapital RM. 6 000 000 Vollbezahlt.

28, Clemens Lane, Lombard Street, LONDON, E. C.

Telegraph-Adresse: AMIRALAT, LONDON.

AN- und VERKAUF von Wertpapieren an der LONDONER

Börse. BELEIHUNG von sämtlichen an Londoner und Berliner

Börsen kursierenden Wertpapieren bis 95 pCt. des Kurswertes.

Lombardzinsfuß von 4 pCt. ansetz. Konkurrentenöffnung, Wechsel-

discounting. Tägliche Kursberichte. Anfragen über alle an der

Londoner Börse gehandelte Effecten werden ausführlich beantwortet.



Kinder- u. Sportwagen

offert zu aussergewöhnlich billigen Preisen in einfachster bis zur elegantesten Ausführung.

Oskar Klammer, THORN III, Mechanische Werkstatt.

Thorner Schirmfabrik



Brüden- und Breitenstraße-Ecke. Stets Neuheiten in Sonnen- und Regenschirmen. Reichhaltige Auswahl in Fächern und Spazierstöcken. Größtes Lager am Plage. Reparaturen usw. Bezüge der Schirme schnell, sauber und billig.



Sekt-Markl. Rangos in allen Weinhandlungen

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt Kelterei Lina Westpr. Dr. J. Schlimann.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser Orient-Krautpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6-8 Wochen bis 50 Pfd. Zunahme. Streng reell - kein Schwundel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme erst. Porto.

Hygienisches Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 84, Königgrüherstr. 69.

Asthma

Bronchiol-

Cigaretten*)

ges. gesch. No. 43 751. Praeparat nach Dr. Abbot. Erhältlich in vier Mischungen à 10, 20, 50 und 100 Stück.

Preis p. 10 Stück 50, 75, 1,00 1,50 in

Königl. Apotheke A. Pardon, Thorn.

Bronchiol-Gesellschaft m. b. H. Berlin N. W. 7.

*) Bestandteile: Blätter der Tabakspflanzen, Cannabis indica, Datura stramonium, Anisöl, Salpeter.

Reiche Heirat vermittelt Frau Krämer, Leipzig, Bräuerstr. 6. Auskunft geg. 30 P

Nur kurze Zeit!

Spottbillig

verkaufe, solange der Vorrat reicht, die noch vorhandenen Schuhwaren.

Binnen kurzem

Neu-Eröffnung

eines ganz bedeutenden Schuhwarenhauses nach Berliner Chik. Julius Duppeke, Gerberstraße 33/35.

Schering's Malzertrakt

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Säure nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Malaria (Malaria) etc. verwendet werden. Malz-Extrakt mit Relf wird mit großem Erfolg gegen Malaria (Malaria) gegeben u. unterhält wesentlich die Kräfte während der Krankheit. Schering's Grüne Apotheke, Charlotter-Strasse 12, Berlin N. Niederlagen: in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogeriehandlungen.

Niederlagen: Thorn: Sämtliche Apotheken. Oder: Schwanen-Apotheke

Die schönste Plättwäsche

erhält man durch Anwendung der weltberühmten amerikanischen Brillant-Glanzstärke von Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft, Leipzig. Gold- und Silberplättchen. Weltausstellung Paris 1900. leicht und sicher mit jedem Plättchen. Nur echt mit Schutzmarke „Globus.“ In Packeten à 20 Pfg. überall vorrätig.

Hohenhonnef am Rhein, Siebengebirge, Sanatorium für Lungenkranke

Herrliche Lage hoch über dem Rheine, mitten im Walde. Erprobtes Heilverfahren auf hygienisch-diätetischer Grundlage. Freiluftkur. Regelmäßige Erlöse. Vollkommenste Einrichtung. Elektrisches Licht. Warmwasserheizung, vorzügliche Ventilation, Lift, 90 Zimmer. Mäßige Preise. Winter und Sommer geöffnet. Auskunft und Prospekte durch den dirigierenden Arzt Dr. med. E. Meissen, Hohenhonnef am Rhein.

Nähmaschinen!

Hochartige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3jähr. Garant. Köhler-Nähmaschinen, Ringstichmaschinen, Köhler's V.S. vor- u. rückw. Nähend, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiliggeiststraße 15. Teilzahlungen monatlich von 6 Mark an. Reparaturen sauber und billig.

Trockenes Kleinholz, unter Schuppen lagernd, stets zu haben. A. Ferrari, Holzplatz a. d. B. Gleichzeitig offerierte trockenes Kiefern-Kleinholz 1. und 2. Klasse.

Laden Brüdenstraße 40 zu vermieten Näheres im Wollerei-Keller.

Breitestraße 14 ist per 1. Oktober zu vermieten: 1) ein Laden, in dem seit circa 15 Jahren ein Wäschegeschäft betrieben wurde, 2) eine herrschaftliche Wohnung II. Etage.

A. Kirschstein. Der grössere Laden Seglerstraße 30 mit kompl. Ladeneinrichtung und Wohnung ist vom 1. April anderweitig zu vermieten. Näheres Seglerstraße 11, II. J. Keil.

Großer Laden best. Geschäftst. v. 1. April zu vermieten. A. Kotze, Breitestraße 30.

Elisabethstr. 16, 1. Et., ist ein geräumig helles Vorderzimmer, welches sich sein. gut. Lage wegen auch zu Geschäftszw. eign., s. 1. 4. zu verm.

Eine Stube nebst Küche und ein möbl. Zimmer von sogleich zu vermieten. Zu erfragen Breitestraße 32, III. 1 Wohnung zu vermieten, Brüdenstr. 22.

Wohnung von 5-7 Zimmer, 1. Etage, mit Balkon und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten Tuchmacherstr. 2

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Burgenelaf sofort zu vermieten gesucht. Offerten unter Chiffre W. N. an die Geschäftsst. d. Btg.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 4, II Möbl. Zimmer für 15 Mk. Zu erfragen Witkowski, Schuhgesch., Breitestr. 2. Ein großes, gut möbliertes Zimmer mit schöner Aussicht zu vermieten. Adolphi 1. r. 1. 8

Bäderstr. 24: 1 Wohn. v. 4 Zim. u. all. Zub. v. 1. 4. 02 zu v. Näh. b. Bauunterneh. Thober, Grabenstr. 16.

Wilhelmsplatz 4, II. Etage, 7 Zimmer mit Nebengelaf, zum 1. April oder später zu vermieten. Näheres bei Dr. Saff, Wilhelmsplatz 4.

Culmerstraße 1 Bel-Etage v. 1. 4. 1902 zu vermieten. (Für ruh. Mieter passend.) A. Preuss.

Schillerstraße 8 ist eine herrschaftliche Wohnung II. Etage und Schillerstraße 10 ist eine Wohnung III. Etage vom 1. April zu vermieten. Näheres bei Herren Lissack & Wolff.

Altstädt. Markt 29 ist eine Wohnung II. Etage zum 1. April zu vermieten. Näheres bei A. Mazurkiewicz

Baderstraße 24 ist vom 1. Oktober ab die 1. Etage zu vermieten. S. Simonsohn.

Kl. eleg. Wohnung zu verm. Elisabethstr. 15/16, II. G. M. Koelichen.

Wohnung von 5-7 Zimmer, 1. Etage, mit Balkon und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten Tuchmacherstr. 2

Gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Burgenelaf sofort zu vermieten gesucht. Offerten unter Chiffre W. N. an die Geschäftsst. d. Btg.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 4, II Möbl. Zimmer für 15 Mk. Zu erfragen Witkowski, Schuhgesch., Breitestr. 2.

Ein großes, gut möbliertes Zimmer mit schöner Aussicht zu vermieten. Adolphi 1. r. 1. 8

Israel. Religionschule.
Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet Sonntag, den 6. April, morgens 9¹/₂ — 11 Uhr im Sitzungszimmer des Gemeindehauses statt.
Dr. Rosenberg

Das S. Simon'sche ein großes Material- und Kolonial-Warenlager wird zu ermäßigten Preisen ausverkauft.
Komptoir: Gerberstraße 20.
Gustav Fohlauer,
Verwalter des S. Simon'schen Nachlass-Konturfes.

Ein russischer Zolldeklarant mit guten Referenzen, der eventl. auch die russische Korrespondenz zu erledigen hätte, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Offerten nimmt entgegen
A. Glaser, Endtuhnen.

Für ein Speditions-Geschäft wird ein tüchtiger Expedient mit gebiegenen Waren- und Tarifkenntnissen gesucht, der die Revisionen und Aufbereitung von Zolldeklarationen selbstständig zu besorgen versteht.
Offerten nimmt entgegen
A. Glaser, Endtuhnen.

Malerlehrling.
Knabe achtbarer Eltern, findet als Lehrling Stellung.
G. Jacobi, Malermeister

Junge Damen,
welche die feine Damenschneiderei, sowie solche, welche nur das Zeichnen und Zuschneiden erlernen wollen, können sich melden.
M. Orłowska,
akad. geprüfte Modistin
Gerberstraße 8, I.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
J. Hirsch, Hutgeschäft.

Aufwartemädchen sofort gesucht
Klosterstraße 11, III.

Aufwartemädchen oder Frau sofort gesucht
Schillerstraße 20, II.

Sigismund Gorski,
Handschuhmacher u. prakt. Bandagist,
Thorn, Strobanstraße Nr. 4.
Chemische Handschuhwäscherei und Färberei.

Lose
zur 4. Klasse, 206. Pr. Lotterie sind bis Dienstag, (8.) einzulösen. Kauflose kann noch abgeben.
Dauben, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Ein gebrauchtes Fahrrad billig zu verkaufen
Culmerstraße 5.

Schmiede
von sofort zu verpachten auf Gut Czernowitz bei Thorn.

Bücher für Gast- und Schankwirte zum Eintragen der Ruhezeiten nach gesetzl. Vorschrift halte ich vorrätig.

B. Westphal,
Papierhandlung, Buchbinderei.
Fernsprecher Nr. 280.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren offeriert
Franz Zährer, Thorn.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schloßpark.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend teile ergebenst mit, dass ich am 1. April cr. das den J. Wardack'schen Erben gehörige

»»»»» Lager von «««««
Eisen-, Stahl-, Kurzwaren, Werkzeugen, Haus- u. Küchen-Gerätschaften, sowie Kohlen, Zement, Baumaterialien etc.
käuflich erworben habe und dasselbe unter der bisherigen Firma

J. Wardacki

auch weiterhin führen werde.
Gleichzeitig empfehle mich bei Ankauf von
**** landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, ****
worin ich Vertretung bestrenommierten Firmen habe.

Ich werde stets bemüht bleiben, durch prompte und reelle Bedienung, sowie durch Lieferung von Waren in nur besten Qualitäten bei billigster Preisstellung allen an mich zu stellenden Anforderungen in jeder Hinsicht gerecht zu werden, und bitte höflichst um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll
W. von Broekere,
in Firma J. Wardacki,
Thorn, Breitestr. No. 19.

Brennabor

Der Grosse Preis von Deutschland

Grand Prix de la République, Meisterschaft von Europa und andere grosse Rennen wurden im letzten Jahre auf „Brennabor“ gewonnen.

Brennabor ist das Ideal aller Radler!



Vertreter: **Oskar Klammer, Thorn III.**

Uniformen und Ausrüstungsstücke

in sorgfältigster Ausführung empfiehlt

B. Doliva, Artushof.

Liebig's
Fleisch-Extract
fehlt in keiner guten Küche.
In Zinntuben, neue praktische Verpackung • kleines Quantum, sofortige leichte Verwendbarkeit. Unentbehrlich für Militär, Jäger, Touristen und Sportsleute.

Man verlange ausdrücklich nur
Dunlop
Pneumatic
beste und billigste
Bereifung für Fahrräder.

Tapeten
Linoleum u. Sincrusta
in einfacher u. elegantester Ausführung billigst bei
L. Zahn.
Telephon Nr. 268.

Magdeburger Sauer Kohl
Pfund 8 und 10 Pfg., im Zentner 5 Mark empfiehlt
Heinrich Netz.

Tanzunterricht.

Mein Tanzunterricht beginnt am 12. April in Thorn und erbitte Anmeldungen am 11. April von 4-7 Uhr nachmittags und am 12. April von 11-1 Uhr vormittags im „Thorn Hof“.

Elise Funk,
Tanzlehrerin.

Premier- seit 27 Jahre Erste Katalog
Fahrräder
Belgia
Jahre Marke gratis.
The Premier Cycle Co. Ltd. Nürnberg-Deos.

Carl Bonath
Photograph.-artistisch. Atelier
Neust. Markt u. Gerechestr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts u. Vergrößerungen“ nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotypie.

Weidene und pappene
Zuschneidebretter,
verwendbar für Schuhmacher, sind zu haben bei
J. Hill,
Thorn, Bazar-Käntze.

Corsetts
in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei
S. Landsberger,
Heiliggeiststraße 18.

Technikum Strelitz
in Mecklenburg.
Ingenieur-, Techniker- und Meisterkurse.
Maschinen- u. Electrotechnik.
Ges. Hoch- u. Tiefbau, Tischlerei.
Täglicher Eintritt.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur, Techn., Werkm., Maschinenbau, Electrotechnik.
Elek. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar.

Hermann Ganswindt
zu Schöneberg bei Berlin
hat endlich technisch gesiegt;

denn sein früher schon nach theoretischer Darlegung von unserem Chef des Generalstabes der Armee und von dem berühmten Physiker, Excellenz Prof. v. Helmholtz s. Z. anerkennend beurtheilter Flugapparat ohne Ballon ist jetzt schon im Stande mit Menschen in die Luft sich zu erheben, so dass der Zeitpunkt seiner gewerblichen Verwerthung heute schon abzusehen ist und der Erfinder daher jetzt, wie es auch bei anderen soliden Unternehmungen mit zweifellos erscheinender Gewinnaussicht zu geschehen pflegt, neu hinzutretenden Theilnehmern auch sofort 5 % Verzugszinsen und ausserdem

für je 100 Mark bis zu 300 Mark
für je 1000 Mark bis zu 3000 Mark

von dem zu erwartenden Reingewinn zurückzahlt, oder bei späterer Umwandlung des Unternehmens in eine Handelsgesellschaft diesen Gewinnwerth beim Ankauf von Aktien oder dergl. schon in Anrechnung bringen lässt. Das unterzeichnete Comité hat am 23. 2. 02. in corpore die Ganswindt'schen Flugexperimente mit drei fertiggestellten Flugapparaten verschiedener Größe selbst geprüft und ausserdem auch noch die Kraft-, Hebe- und Gewichtsverhältnisse dieser Apparate genauestens untersuchen lassen und ist nunmehr von dem Erfolg des Ganswindt'schen Flugapparates vollständig überzeugt, auch kann dasselbe alle anderen Ganswindt'schen Erfindungen, insbesondere die von verschiedenen Mitgliedern selbst gefahrenen **Drahtachsenfahräder** als praktisch sehr vorthellhaft brauchbar, namentlich auch Fabrikanten zur Entnahme von Lizenzen bestens empfehlen. Sollte also angesichts solcher unzweifelhaften Beweise dennoch Jemand über diese Erfindungen etwas Herabwürdigendes behaupten, so beruht das entweder auf Irrthum oder Böswilligkeit.

Betheiligungssummen

für Antheilschuldscheine zu à 100 Mark oder à 1000 Mark sind in runden Hunderten an folgende Zahlstellen einzusenden: entweder an die „Firma Hermann Ganswindt zu Schöneberg bei Berlin,“ oder an die

„Deutsche Bank, Depositen-Casse P, Berlin, Potsdamer Str. 96, für Rechnung Hermann Ganswindt in Schöneberg bei Berlin,“ worauf die Einsendung der entsprechenden Antheilschuldscheine mit Zinscoupons erfolgt. Vorläufiges Anlagekapital 300000 Mk. Ausser Comitémitgliedern haben sich in letzter Zeit auch schon eine ganze Reihe anderer Personen unter den vorstehenden Bedingungen mit Kapital betheilt, so z. B. folgende: Herr O., Kaufmann in Neustadt in Westpr. 200 Mk.; Fr. R. in Hirschberg i. Schl. 1400 Mk.; Frau R. in Berlin 100 Mk.; Fr. v. B. in Cassel 100 Mk.; Herr N., Regierungsrath in Mainz 1000 Mk.; Herr M., Pastor in Kösen 100 Mk.; Frau v. H. in Remagen 100 Mk.; Herr M. in Cochem 100 Mk.; Frau S. in Friedrichshagen b. Berlin 1000 Mk.; Herr Dr. M., prakt. Arzt in Rommerskirchen 200 Mk.; Firma L., Bankgeschäft in Berlin 100 Mk.; Herr S. in Langensalza 100 Mk.; Herr D., Pastor b. Stargard i. Pom. 100 Mk.; Herr G., Gutsbesitzer in Grunau Bez. Liegnitz 200 Mk.; Herr F. in Friederichshof bei Dieckow Neum. 100 Mk.; Herr R. in Schöneberg b. Berlin 1000 Mk.; Frau v. D., Baronin in Kevelaer 100 Mk. u. s. w. u. s. w. Näheres siehe in den bedeutendsten Berliner Zeitungen vom 9. und 16. März, von welchen Herr Ganswindt einen Separatabdruck auf Wunsch gratis zusendet.

Die Luftschiff-Industrie nimmt jetzt einen gewaltigen Aufschwung; man betheilige sich also rechtzeitig an der geeignetsten Stelle:

Das Comité zum Schutze und zur Förderung der Erfindungen von Hermann Ganswindt zu Schöneberg bei Berlin:

Georg Bär, Hauptmann der Landwehr, Fabrikbesitzer, Zschopau, Hugo Brüning, Redakteur u. Mitinhaber des „Schöneberger Tageblatt“, Schöneberg b. Berlin. Richard Dost, Landwirth u. Schriftsteller, Berlin. G. Fischer, Kgl. Baurath, Breslau. Dr. Carl Fuchs, Schriftsteller, Danzig. Carl Freiherr von Gersdorff, Kgl. Kammerherr, Rittergutsbes. und Majoratsherr, Ostrichen b. Seidenberg 2. Ob.-L. Dr. phil. Mark Günzburg, Berlin. Ernst Haas, Kaufmann, Wertheim a. Main. Georg Heygster, Apothekenbes., Schöneberg b. Berlin. Dr. Paul Jacob, prakt. Arzt, Charlottenburg. Gotthilf Konietzko, Pastor, Lübeck. Friedrich Kürschner, Professor, Unterfelden b. Aarau. Franz Plöttner, Architekt, Heimgarten-Bilach. Graf von Roedern, Ostrowo. Heinrich Schmidt, Gerichtssekretär, Berlin. August Karl Schröder, Forstassessor, Oldenburg i. Grh. Sudeck, Landwirth, Inhaber des Ansiedelungsbureau der Landbank für die Provinz Brandenburg, Berlin. Gebr. Untermöhlen, Obstplantagenbesitzer, Heimgarten-Bilach. Willamowski, Pfarrer, Borchersdorf bei Soldau. Dr. jur. Richard Wrode, Herausgeber der „Kritik“, Vors. der Ortsgruppe Berlin des „Welt-Vereins“, Berlin. A. Zollinger, Ingenieur, Eglisau und viele Andere.

Doss'sches Vogel-futter
mit der „Schwalbe“

für alle Vogelarten erprobte Mischungen, 100 fach prämiirt, in den meisten zoologischen Gärten im Gebrauch, ist das **beste und älteste Futter** in versiegelten Packeten zu Originalpreisen in stets frischer Packung erhältlich in Thorn bei Paul Weber, Germania-Drogerie, Culmerstraße 1 und Breitestr. 1.
Illustrierte Preisliste über Vögel, Käfige und Aquarien versendet gratis Gustav Doss, Hoflieferant, Köln am Rhein.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in krounsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche robe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.
Preisverzeichnis franco.

Arnica-Haaröl

ist das wirksamste und unschädlichste Hausmittel gegen Haarausfall und Schuppenbildung. Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufsort: Schillerstraße 4. Reiche Auswahl an Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jaden, Beinkleidern, Schuerrüchern, Häfelarbeiten usw. vorrätig. Bestellungen auf Leibwäsche, Häfel, Strick-, Stidarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.
Stellenvermittlung kostenfrei für Prinzipale u. Mitglieder. Bewerber u. off. Stellen stets in großer Anzahl. Stellenliste wöchentlich 2 mal, 10 Nummern 1 Mt. Abonnement zu jeder Zeit. Geschäftsstelle Königsberg i. Pr. — Passage 2 II, Telephon. 1439.

Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausflüge, wie Akne, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthen, Eberflecke, Nasenröthe u. ist d. echte Kadebeuler: **Carbol - Theerschwefel - Seife** v. Bergmann & Co., Adenau-Dresden. Schwabmarkt, Stedenfeld a. St. 50 Pf. bei **Adolf Lutz, J. M. Wendisch Nechl., Anders & Co.**

Unterhaltungsblatt

der

Chorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 80.

Sonntag, den 6. April.

1902.

~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(12. Fortsetzung.)

„Mutter, Mutter!“ rief Gerhard. „Du hast mir zum zweiten Male das Leben geschenkt — es soll fortan nur Dir geweiht sein!“

„Na, na!“ lächelte die Baronin unter Thränen, ihm auf die von einem zarten Volbart bedeckten wächsernen Wangen klopfend. „Das wird sich finden — und wir reden noch darüber.“

Gerhard hörte im Moment nicht recht auf sie, mit einem neuen Gedanken beschäftigt.

„Vater ist indessen wohl nach Büsing zurückgekehrt?“ fragte er jetzt leise.

Es war merkwürdig, wie sich das Antlitz dieser engelsmilden Frau jedesmal so zu sagen versteinerte, wenn sie die Wirklichkeit oder ein zwingender Gedanke dem Gatten gegenüberstellte. Es war da für Jedermann sofort zu erkennen, daß die Baronin Cornelia Rieswetter in ihrer Ehe kein Glück genöß.

„Vater ist ebenfalls noch hier.“

„Hier im Hause?“

„Erschrick nicht! Ich sagte Dir ja — auch er hat Dir verziehen.“

„Verziehen?“ . . . Gerhard glaubte sich eine lebhafte Vorstellung davon machen zu können. Er kannte ihn ja so gut, den Vater — den Mann, der als Regimentskommandeur ob seiner Strenge von Mannschaft und Offizieren wie der böse Geist gefürchtet und gehaßt und schließlich eben seiner berüchtigten „Schärfe“ wegen mit dem Range eines Generalmajors in „Disponibilität“ versetzt worden war.

Die Baronin, die deutlich genug in der Miene ihres Sohnes lesen konnte, erklärte ihm rasch, daß Professor Willers zunächst nur ihr den Zutritt zu ihm gestattet habe, und daß der Vater anders es sich gewiß nicht hätte nehmen lassen, den Wiedererwachten zugleich mit ihr zu begrüßen.

Gerhard dankte ihr für diese fromme Lüge mit einem neuen zärtlichen Handkuß.

„Mit Dir zugleich bei mir, angebetete Mama? Das hättest Du ja gar nicht zugegeben, Du, deren Verzeihung etwas mehr als eine Form ist. Du hast mir, besser gesagt, nie etwas zu verzeihen gehabt, weil auch in dem Schmerze, den ich Elender Dir zugefügt habe, Deine Liebe zu mir nie wankte. Hätte ich daran zweifeln können, so wäre ich heute, in diesen wehmuthsvoll seligen Minuten, befehrt worden, da Du trotz Allem, was Du durch mich gelitten, nicht den Schatten eines Vorwurfes für mich hattest.“

Sie streichelte ihm das Haar und zog ihn abermals an sich.

„Thu' darum Deinem Vater aber nicht Unrecht! Wenn er Dir Vorwürfe nicht ersparen sollte — so stelle Dich auf seinen Standpunkt, und sei gerecht! Ich bitte Dich, thue es mir zu Liebe und bitte ihm die Kränkung ab, wenn er Dich bejucht.“

„Ja, ja — Alles, was Du willst, Herzensmütterchen! Um Deinetwillen nähme ich eine Hölle auf mich.“

„Es wird so schlimm nicht werden. Für das Erste ist er sich ja doch bewußt, daß er Deiner Verfassung noch alle

(Nachdruck verboten.)

Schonung schuldig ist, und wenn Du ihm die richtigen Worte gibst . . . Ja, damit ich es nicht vergesse, will ich Dich gleich auf einen wichtigen Punkt aufmerksam machen! Hüte Dich vor Allem, ihn an seine militärische Vergangenheit zu erinnern und seinen Generalstitel zu erwähnen.“

„Wie? Das war doch immer sein höchster Stolz!“

„Eben deshalb,“ entgegnete die Baronin mit einem schweren Seufzer.

„Ich verstehe Dich nicht ganz . . .“

Nach einiger Ueberwindung erklärte ihm die Mutter mit gepreßter Stimme den Zusammenhang. Der Freiherr Joachim v. Rieswetter hatte die Ereignisse im Vaterlande vom April des vorigen Jahres mit steigender Erbitterung verfolgt. Als der General v. Gagern, der Führer der heftigen Truppen, bei Rändern von den Badener Freischaaren meuchlings erschossen worden war und sodann das Blutbad stattgefunden hatte, welches einen Theil der Insurgenten über die schweizer Grenze, den anderen nach Freiburg zurückgejagt hatte, war der „General z. D.“ zu dem Entschlusse gekommen, vom Landesherren seine Reaktivierung zu erbitten, um sich an die Spitze eines Regiments zu stellen, welches sich unter seiner Führung den Namen einer Zuchtruppe für die „verruichte Rebellenrotte“ verdienen sollte. Schon hatte er sich dazu gerüstet, dem Großherzog diese Bitte persönlich vorzutragen, — als ihn die Nachricht ereilte, daß sein einziger Sohn, sein Gerhard, mit einem Duzend heidelberger Genossen bei Rändern unter der Heckerischen Freischaar mitgefochten habe und mit den nordwärts Zurückgeworfenen in Freiburg eingeschlossen worden sei. Da hatte der alte Soldat, vielleicht zum ersten Male in seinem stets der Dienstpflicht geweihten Leben, geweint — fürchterlich geweint und dem Sohne einen Fluch nachgeschleudert, der in der schwergetroffenen Mutter den letzten Rest von Neigung für den harten Mann erstickt hatte. Dann hatte er feierlichst seine Generalsuniform abgethan und ein Gesuch niedergeschrieben, mit dem er sich — den endgültigen Abschied erbat.

„Diesen Fluch habe ich deutlich gespürt, als hätte ich ihn vernommen,“ sagte Gerhard leise. „Ich war gewiß, nie mehr ins Vaterhaus zurückkehren zu können, mich nie mehr meinen Sohn nennen zu dürfen.“

„Und der Gedanke an mich . . .?“

„Hat mir die Seele zerrissen. Aber nie hätte ich mir träumen zu lassen gewagt, daß Du mir bei irgend wem noch einstens Gnade auszuwirken vermöchtest. Ich selbst kam mir mit einem Male auch, schrecklich erwacht und ernüchtert, wie ein todeswürdiger Verbrecher vor — todeswürdig wenigstens in den Augen Verurtheilten, die mich nur nach den sichtbar gewordenen Thatfachen beurtheilen konnten; sie von dem Entschuldbaren, Irthümlichen und Falschen in der Erscheinung meines Thuns niemals überzeugen zu können, daran verzweifelte ich in meiner damaligen Stimmung vollständig.“

Gerhard küßte die sanften Mutterhände und hielt sie fest, um über diesem Heiligthum seine umfassende Reichte abzulegen. Jetzt standen ihm — bis zu einem gewissen Punkte

— seine damaligen Erlebnisse und Empfindungen ja mit voller Deutlichkeit vor Augen. Da sah er jenen Hitzkopf Heinrich von Trendelberg vor sich, den halbverbummelten Korpsbruder, der in Freiburg und Heidelberg schon alle möglichen Wissenschaften studirt oder eigentlich nicht studirt hatte und mit seinen mannigfachen Talenten — als berühmter Schläger, Kneipgenie, Freiheitsdichter, Sänger, Redner, und nicht zuletzt als geborener Ufforganisator und Schauspieler von einer geradezu bewundernswerthen Verwandlungsfähigkeit großes Ansehen genoß. Der junge Baron hatte sich an dieses bemooste Haupt mit verhängnißvoller Neigung angeschlossen, besonders in den späteren Semestern, als sein einstiger Leibbursch Alfred Voss mit dem errungenen Dokortitel die Heidelberger Universität verlassen hatte. Die Märzereignisse von 1848 befruchteten die unbändige Thätigkeitslust Heinrich v. Trendelbergs in der ausgiebigsten Weise. Nächste dem Verlangen, als gefeierter Tribünenheld eine Rolle zu spielen, war die Sehnsucht nach einem prickelnden Abenteuer als geheimnißgeättigter „Verschwörer“ das treibende Element in ihm; und gedachte er einerseits der dunklen Wirksamkeit jenes „Tugendbundes“, der sich vier Decennien zuvor die deutsch-nationale Erhebung wider das napoleonische Joch zum Ziel gesetzt hatte, so lockten ihn andererseits die Nachrichten aus Wien zu dem Plane, nach dem Muster der dort eben errichteten „Akademischen Legion“ ein Studentenbataillon ins Leben zu rufen. Günstige Verbindungen, die er mit Freiburg anzuknüpfen verstand, bewogen ihn dann, sich für das zweite Projekt zu entscheiden, und seine üppige Phantasie sah sich bereits als unbestrittenen Oberbefehlshaber über die gesamte akademische Jugend der beiden Landesuniversitäten, obgleich er kaum zwei Duzend von Anhängern gewinnen konnte. Den Freiburgern schwor er zu, ganz Heidelberg stände bei ihm, dasselbe versicherte er den Heidelbergern von den Freiburgern — und da er selber immer das wirklich glaubte, was er den Anderen vorschwebte, zweifelte er nicht einen Augenblick an dem Gelingen aller seiner Vorsätze, obwohl dieselben nur ganz nebelhaften Ideen entsprangen. Der Streit der liberalen großdeutschen Partei im Lande mit den radikalen Elementen, die von der Republik faselten, schien ihm seiner „Akademischen Legion“ zur Unterstützung des schwarz-roth-goldenen Banners zu bedürfen. So zog im April auch wirklich mit einem Häuflein Heidelberger aus, mit seinen Freiburgern — die noch minder zahlreich waren — in Karlsruhe zusammenzutreffen, wo man mit Hülfe der Ständekammern das Mandat zur Organisation der Studentenlegion zu erlangen hoffte. Und als Herr v. Trendelberg — der Revolutionär aus Abenteuerlust — in Karlsruhe gründlich abfiel, setzte er seine Fahrt ohne Weiteres gegen Freiburg zu fort. Den Genossen wußte er mit seiner hinreißenden Rednergabe vorzuspiegeln, man habe ihn in der Hauptstadt keineswegs gradezu abgewiesen, sondern seinen Plänen im Gegentheil Verständnis und Sympathie entgegengebracht, und dürfe er gewiß auf volle Unterstützung rechnen, wenn sein Vorhaben erst die greißbare Gestalt gewonnen habe, welche die Zweifel seiner zaudernden Gönner zerstreuen müßte. In Freiburg aber kam es unter der kleinen Trendelberg-Schaar, an die sich die „Akademische Legion“ angliedern sollte, schon zu einer Meuterei gegen den Hauptmann, und außer seinem „Leutnant“ Rieswetter hielten nur Wenige bei ihm aus, die eben grade so intensiv unter seinem unmittelbaren Einflusse standen. Wuthentbrannt über den schändlichen „Verrath“ der Abgefallenen und aus dem in die Brüche gegangenen Projekte nur mehr „die wilde Kampfeslust um jeden Preis“ festhaltend, warf sich der Tollkopf weiter nach Süden, wo nach seiner Versicherung — er hatte immer die „beste Bitterung“ und die „zuverlässigsten Nachrichten“ — „vierzigtausend Badenser, Wälzer, Württemberger und Bayern“ zusammengetroffen waren, um der „Regierung eine energische Befürwortung beim Frankfurter Bundestage aufzuzwingen“. Und wirklich — am äußersten Ende des Landes stieß man auf ein zahlreiches Volkshaar: Die Insurgenten aus dem Seekreise, welche die Studenten als waffengewandte Jünglinge mit Jubel begrüßten. Trendelberg vollzog jetzt ohne Skrupel auch den äußersten Schritt, verbrüdete sich mit Allem, was nur „zum Kampfe“, zur Bewegung rief, und so stand er mit seinen Begleitern mit einem Male in einer Linie mit den rothen Republikanern, ehe sich jene über die Ziele ihrer Waffengefährten noch recht klar geworden waren. Der Raufsch der überschüssigen Jugendkraft und der Einfluß des Massengeistes thaten dann das Uebrige. Wer wollte sich jetzt Verräther schelten und sich von der Ueberzahl vielleicht gar erst zum Mithun zwingen lassen? Und nicht umsonst war Hecker,

der stattliche Führer, ein großer Redner und Heinrich v. Trendelberg sofort sein glücklichster Nachahmer — geredet wurde überhaupt so viel, und was nur Klang hatte, fand ein begeisterungstrunkenes Publikum — es erhitzte und entzündete sich Einer nach dem Anderen — und Alles lag sich in den Armen. — Jeder in seiner eigenen und seines Nebenmannes Ueberzeugung ein unbeflegbarer Held, dessen Anblick allein schon genügen müsse, die heranrückenden heftigen Soldaten widerstandslos die Waffen strecken zu lassen.

Und wirklich, da schien es dieser General an der Spitze der Bundesstruppen für unmöglich zu halten, die Freischaaften auseinanderzuprennen. Er unterhandelte mit ihnen wie von Macht zu Macht — das heißt, der edle Gegner suchte den Tollkühnen Vernunft zu predigen und sie von der Ausichtslosigkeit eines Blutopfers zu überzeugen. Aber man verhöhnste ihn, und als er sein Pferd wandte, zu den Seinen zurückzukehren — trafen ihn drei nachgesandte Schüsse in den Rücken und streckten ihn nieder.

Fürchterlich war die Rache, welche die erbitterten Truppen für ihren so feige und tüchtig ermordeten Führer nahmen. Statt zu den Freischärlern überzugehen, wie es jene Wahnsinnigen nach dem Fall des Generals erhofft hatten, warfen sich die Soldaten mit Kolben und Bajonetten auf die Gegner.

Gerhard v. Rieswetter stand mit Trendelberg mitten in der Gruppe, aus welcher heraus dem General das tödtliche Blei nachgesandt worden war. Sein, seiner Kommilitonen und noch vieler Anderer gellender Entrüstungsschrei über die niederträchtige That dreier Meuchelmörder vermischte sich mit dem Wuthgebrüll der heftigen Kolonnen und — mit dem Triumphgeheul der großen Masse hüben, die da das erste Opfer ihrer wilden Blutgier fallen sah.

Was dann weiter vorging, das glaubte Gerhard nur wie im erstidenden Brodem einer ungeheuren Wolke erlebt zu haben. Staub und Pulverdampf drangen ihm ins Auge und in die Kehle, halb besinnungslos brannte er seine Pistole gegen einen blauen Uniformrock ab, der vor ihm aufstauete, im selben Augenblicke kam er zu Falle — von einem Knäuel ineinander verbissener Streiter niedergestossen. Der Säbel wurde ihm in der Hand zerbrochen, schwere Stiefel traten ihm auf die Brust. Die Erde schien zu beben unter dem höllischen Tumult, dem Lärm der Schüsse, dem Hurrah der Angreifer und dem Gezeter der Ueberwältigten, die wie Spreu vor dem Winde nach allen Seiten auseinanderstoben. Mit Staub und blutigem Schlamm bedeckt, gelang es Gerhard endlich, sich aufzuraffen — sein Sturz hatte ihn vor dem Tode unter den Bajonetten bewahrt — da packte ihn eine Hand am Arm — und diese Faust vollendete seine Rettung, indem sie ihn mit unwiderstehlicher Gewalt fortrif. Erst nach einigen Minuten mechanischen Laufschrütes, außerhalb des dichtesten Gewühls und des Kernes jener erstidenden Wolke aus aufgewirbeltem Staub und Pulverdampf, erkannte er in dem schweiß- und schmutztiefenden Gesichte seines robusten Begleiters das seines Freundes Heinrich von Trendelberg.

In Freiburg verbarrisdichte sich der nordwärts geflohone Rest der Revolutionsarmee. Gerhard hätte seine Umgebung jetzt nicht verlassen können, wenn er auch gewollt hätte; aber das Schlachtensieber hatte ihn völlig angesteckt, die wilden Flammen, die ihn von allen Seiten umloderten, ließen ihn keine Zeit zur Besinnung. Und wer fragt mitten im Kampfgetümmel überhaupt noch, wofür er sich eigentlich schlägt? Da sieht man nur den „Feind“, den blutleczenden Gegner vor sich, und diesen niederzuwerfen, ist die nächste, vom Selbsterhaltungstrieb diktierte Aufgabe. Gerhard focht jetzt als Verzweifelter, der keine Möglichkeit zum Leben mehr vor sich sieht. Was sich die Anderen an Hoffnungen vorgaukelten, das lockte ihm nur ein Lächeln ab. Da liefen stündlich die muthestärkenden Lügenbulletins durch Lager: Hecker sei mit zehntausend Schweizern wieder über die Grenze herüber, um den Freiburgern Ersatz zu bringen, und rings im Lande ströme das aufgewiegelte Volk zusammen, sich dem „Befreiungsheere“ anzuschließen.

In der That erschien Hecker mit seinen aufs Neue zusammengetrommelten Schweizern am 23. April vor der kernirten Stadt, wurde aber von den Heffen unter General Hoffmann, dem Nachfolger Gagerns, endgültig aufgerieben. Und am folgenden Tage erstürmten die Truppen die Verhaue von Freiburg und vollendeten innerhalb der Stadtmauern das schreckliche Gericht über die Aufständischen. Nur wenigen gelang es, sich vor dem Tode, sei es im Kampfe, sei es unter den Kugeln der Exekutionspeletons, oder vor der Gefangenschaft zu retten. Unter ihnen befand sich auch der Baron,

und abermals war es Trendelberg, der dies bewirkte, ja, ihm die Rettung förmlich aufnöthigte, denn der Verzweifelte hätte ein rasches Ende unter der Kugel willkommen geheißen. Er hatte es mit Fleiß gesucht — aber im heißen Kampfe nur eine leichte Armwunde davongetragen. Nicht vor dem Tode floh er jetzt, sondern vor dem Kerker, der ihm geblüht hätte; die Pflicht, den Namen Rieswetter vor der letzten Schmach zu bewahren, war ihm das einzige Band, das ihn noch an seine Familie knüpfte.

(Fortsetzung folgt.)



Wie man fällt.

Skizze von Ernst Wilke.

(Nachdruck verboten.)

Daß wir uns bei einem Fall verwunden, bei einem solchen aus größerer Höhe gar getödtet werden, erscheint nach den alltäglichen Erfahrungen, die wir machen, Jedem als natürlich und einleuchtend. Sobald wir aber dem Gegenstande eine genauere Prüfung zuwenden, bieten sich uns ganz neue Gesichtspunkte dar, die sehr danach angethan sind, unser Urtheil zu ändern. Man erstaune deshalb nicht allzusehr, wenn wir behaupten, daß die Ursache der meisten Verletzungen bei einem Sturz in der Bemühung liegt, uns retten zu wollen. Diese Bemühung, uns an etwas anzuklammern, was den Sturz aufhält oder ihn lindert, hat gar manchen Arm- und Beinbruch gekostet, weil dies ebenso natürliche wie unweife Streben den Körper unvermeidlich in einer ungeschickten und gefährlichen Lage auf dem Boden ankommen läßt. Natürlich giebt es Umstände, die es doppelt wünschenswerth erscheinen lassen, den Sturz durch eine Anstrengung des Körpers aus der Richtung zu bringen, z. B. wenn man in Feuer oder Wasser oder unter die Räder eines Fuhrwerks zu stürzen fürchtet, aber selbst dann ist der Gewinn ein fragwürdiger und der Sturz fällt auch dabei meist um so schlimmer aus.

Nicht jeder wird sich zu folgender Probe entschließen, die einem tüchtigen Gymnastiker als eine Kleinigkeit erscheint: Man stelle sich aufrecht hin, die Arme gegen die Seiten und lasse sich stott auf Brust oder Rücken fallen. Je nach dem Einem oder dem Andern hat man den Kopf nach vorn oder hinten zu neigen, seinen Athem anzuhalten, im Uebrigen aber nicht die leiseste Zurückhaltung zu üben, und keinerlei Anstrengung zu machen, um sich zu retten. Das Ergebniß wird sein, daß man sich nicht im Geringsten verlegt. Aehnlich verhält es sich, wenn man mit vorgeneigtem Kopf auf einem Stuhle sitzt. Kippt der Stuhl hintenüber, so kann ihm selber etwas, aber dem darauf Sitzenden, der sich ruhig fallen läßt, nichts geschehen.

Derlei Thatfachen sind den Clowns und Schauspielern, die allerhand Körperkunststücke, z. B. in Possen auszuführen haben, wohlbekannt. Sie thun sich nichts, wenn wir sie von ihrer körperlichen Unbill und Mißhandlung wie gerädert glauben. Selbst der höhere Schauspieler, der in Tragödie und Melodrama auftritt, muß die Kunst lernen, wie man fällt. Der natürlichste Fall eines Schauspielers, der vielleicht darzustellen hat, wie er von einem Pistolenchuß getroffen hinstürzt, kann in Wahrheit der ungefährlichste, wohl auch der leichteste sein. Man beobachte einen Schauspieler vor dem Sturz: er wird die Arme an die Seiten halten, dem Kopf die nothwendige Richtung geben und sich dann ruhig fallen lassen.

Viele haben schon die Bemerkung gemacht, daß Betrunkene und Kinder ihren besonderen Schutzengel zu haben scheinen. Diese Meinung drängt sich Einem auf, wenn man beobachtet, wie sie fallen, ohne sich sonderlich weh zu thun. So konnte vor kurzem erst ein Kind von einer hohen Treppenflucht herabstürzen, ohne daß es sich im Geringsten beschädigt hatte. In erschrocken, seiner Hilflosigkeit allzu sicher, um einen Versuch zu seiner Rettung zu wagen, war es über die Stufen geslogen wie ein Ball. Unter zehn Erwachsenen würden neun von diesem Sturz getödtet sein.

Gleicherweise passirte es eines schönen Tages, daß ein Betrunkener von einer Omnibusimperiale herabstürzte. An der Haltestelle angelangt, hatte er den Ruf des Kondukteurs vernommen, that einen Fehltritt und fiel im nächsten Augenblick auf die Straße. Wie ein Sack Kartoffeln plumpfte er hin und die erschrockenen Zuschauer glaubten, er müsse sich jedes Glied im Leibe gebrochen haben. Er aber

rappelte sich auf, als wenn nichts geschehen wäre, und schwankte seines Weges mit einer Miene stumpfer Genüthung dahin, als ob es ihm in einer ihm nicht ganz klaren Weise gelungen sei, einen erheblich kurzweiligeren und bequemeren Weg zu finden, als den sonstigen die Stufen herunter. Wäre der Mann nicht betrunken gewesen, so hätte er Hals und Beine gebrochen. Warum? wird man fragen. Hat die Trunkenheit wirklich ihren eigenen schützenden Genius? Natürlich nicht, aber der Schutz liegt in der besondern Art, mit der ein Betrunkener fällt.

Richtig zu stehen, lernt man durch Übung und Gewohnheit und es gehört eine Dosis Wille und Verständniß dazu, es zu erlernen. Der stärkste Glieder- und Leibesbau befähigt ein Kind noch nicht, sich ohne Stütze aufrecht zu erhalten und zu gehen, und es giebt geborene Idioten, die es überhaupt nie erlernen. Ein todter oder bewußtloser Mensch kann gleichfalls nicht stehen, weil ein Theil Anstrengung dazu gehört, sein Gleichgewicht zu erhalten. Je fortgeschrittener nun der Rausch eines Menschen ist, je weniger ist er fähig, richtig zu stehen und zu gehen, folglich schwankt er hin und her und fällt endlich hin. Von der ihm drohenden Gefahr und Wahrscheinlichkeit des Sturzes hat er jedoch kein klares Bewußtsein, ebenjowenig drängt sich dem letzteren der Wunsch auf, sich vor dem Fall zu bewahren. Durchblitzen den Betrunkenen jedoch noch ungefähre Vorstellungen von seinem Zustand, so bleibt er stehen und umklammert den ersten besten Pfosten oder Laternenpfahl, so lange, als das Gefühl der Unsicherheit bei ihm fortdauert. Und oft hat er beim Sturz die Empfindung, als ob ein Gegenstand auf ihn, nicht als ob er selber fielen. Daß er selber zur Erde gestürzt, weiß er nicht.

Aus diesem Grunde fällt der Betrunkene nach allen Regeln einer weisen, der Beschädigung vorbeugenden Gymnastik, d. h., er fällt, ohne die Gefahr zu fürchten und vermeidet sie daher. Das Kind fällt, ohne die Gefahr oder ein Mittel zu kennen, ihr aus dem Wege zu gehen und wird gleichfalls nicht beschädigt. Der schützende Genius des Betrunkenen und des Kindes ist daher gerade die Unkenntniß der Gefahr.

Unser schützender Genius kann bei uns, die wir weder Kinder noch Betrunkene sind, nur die Geistesgegenwart sein. Solch' ein Sturz kündigt sich nun freilich nicht an, sondern bedroht uns meist ganz plötzlich; aber ein wenig Schutz wird uns immerhin die Erinnerung daran gewähren, daß man besser thut, sich dem Sturz zu überlassen, statt durch ohnmächtige und schädliche Anstrengungen seine üblen Folgen zu erhöhen. Besser von Kopf bis Fuß von Roth bespritzt zu werden, als einen Arm zu brechen, besser in lächerlicher Art leicht über die Erde zu rollen, als sich krampfhaft am Tischstuch festzuhalten und unter die Scherben zu gerathen, von denen man mehr oder minder gefährliche und schmerzhaft Wunden davonträgt. Natürlich giebt es Ausnahme-Gelegenheiten, die ein anderes Verhalten diktiert, aber die meisten Verletzungen, welche die Leute sich bei einem Fall zuziehen, verdanken sie den unnützen Anstrengungen, sich zu retten.



Junge Dichter.

Schrecklich ist ein junger Dichter,
Der aus vollem Herzen liebt,
Und, erfüllt vom hohen Geiste,
Sein beschwerlich Handwerk übt.

Was er sieht, wird zum Gedichte,
Jedes Wort hat seinen Reim,
Neu und prächtig, kühn erfunden,
Honigseim und Bogelseim.

Das Gebimmel jeder Glocke
Ist ein wonnesüßer Schall,
Und aus dem gemeinsten Spazien
Macht er eine Nachtigall.

Gänseblümchen duften lieblich,
Jede Gasse wird ein Bach,
Dessen Wellen traumhaft rauschen,
„Du und ich“ und „weh und ach“.

Und das Leben ist entzückend,
Und die Welt ist wunderschön —
Aber so ein junger Dichter,
Kuckuck! ist nicht auszustehn!



Wichtig für erste Möbel - Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,
Wandvertäfelungen etc. in der neuen

Pyrosculptur-Technik

ausgeführt nach ge-
gebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich
vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel
fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen
einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter **Felix Arnd**

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen,

die in Folge ihres Berufes gezwungen
sind, in Räumen mit schlechter Luft
zu atmen oder viel und andauernd
zu sprechen, z. B.

- Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
- Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
- Schauspieler, Abgeordnete,
- Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen,
sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den welt-
berühmten

Fay's ächten Sodener Mineral - Pastillen

als ein unschätzbare Linderungs- und Hausmittel, einen
Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen
für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer
Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weise man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint. Alles
dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.

Carl Th. Oehmen, Coblenz 426.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch - Industrie

E. Tietze junior
Cottbus, Burg-Strasse E.
anerkannt billigste Bezugsquelle.
Reichhaltige Musterauswahl franco
per Postpaket; für Anzüge, Hosen
oder Paletots separate Sortimente
unter Kreuzband.
○○ Abgabe jeder Meterzahl. ○○

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern
1902 Katalog über fertige Fahrräder,
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, ge-
spannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,
Sättel, ferner sämtliche Theile fix und
fertig emaillirt und vernickelt zum Selbst-
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir
umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/1 Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt,
70 cm hoch, Mk 12,50.
**Weck-Uhr mit selbst-
thätig.** Kalenderwerk und
Nachts helleuchtendem
Zifferblatt, 18cm hoch, Mk
5,-. Desgl. ohne Kalendarwerk Mk.3,00. **Bazar-
Wecker** Mk. 2,25. **Re-
montoir-Taschen-Uhren**
30stünd. gut. Werk Mk. 5,50.
Remontoir-Silberuhren
Mk. 10,-. Desgl. I. Quali-
tät Mk. 12,50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten
Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk. 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet
oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

| | | |
|--------------------------------|------|----------------|
| 9 Pfd. ff. gebr. Kaffee | 7,29 | 8,91 |
| Thee, Pfd. M. | 1,40 | 2,00 2,40 3,00 |
| 9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M. | 4,05 | |
| 9 Pfd. Margarine M. | 4,59 | 5,3 |
| 9 Pfd. ff. Meierei-Butter | | 11,40 |
| 9 Pfd. Schweizer-Käse | | 6,80 |
| 9 Pfd. Prima-Rahm-Käse | | 5,85 |
| 9 Pfd. Holsteiner Käse | | 2,34 |
| 9 Pfd. Stangen-Seife | | 1,80 |
| 9 Pfd. Toiletten-Seife | | 2,70 |
| 45 Stck. Mandelseife, à 20Pfg. | | 5,- |

Carl Duer, Fiensburg I.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre
Marke „Central“
rein überseeisches Fabrikat 100 Stück
3,50, 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Fiensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen

empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
○○ Vertreter gesucht. ○○

Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

versendet in feinsten, unüber-
troffener Qualität, das 10 Pfund-
Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen
Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

| | | |
|--------------|--------|----------------|
| 100 Stück | | |
| 3 Pf.-Cigar. | M. 2.- | 2,20 2,40 |
| 4 " " " | | 2,60 2,80 3.- |
| 5 " " " | | 3,40 3,60 3,80 |
| 6 " " " | | 4,20 4,50 4,80 |
| 8 " " " | | 5,40 5,60 5,80 |
| 10 " " " | | 6,50 7.- 7,50 |

Musterkisten von 100 Stück, ent-
haltend 10 verschiedene Sorten
von je 10 Stück nach beliebiger
Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preiscurant wird
jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3,50 M.
3 1/2 " " " Jaquet oder
Bluse 4,50 " "
10 " " " Damenkleid 15.- " "
sowie Kleiderseide in schwarz und in
allen Farben zu den allerbilligsten
Preisen Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81591, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorer Ostpreussischen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.